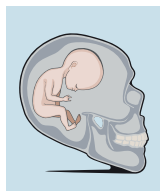




Alltag im Leben einer Unfallchirurgin, die Mutter wird

„Ich bin ungewöhnlich müde und schlapp. Mir ist schlecht. Meine Brüste spannen. Mir wird heiß und kalt und ich fange an zu zählen... Wann war die letzte Periode? Keine Ahnung. Dienst, frei, Dienst, frei, Dienst, Dienst. Welchen Tag haben wir heute überhaupt? Freitag? Sonntag? Als um 04.50 Uhr kein Patient da ist, schnappe ich mir das Ultraschallgerät und halte es auf meinen Unterbauch. Da ist eine Fruchthöhle in meinem Unterbauch! Ich bin Ärztin, in der Weiterbildung im Fach Orthopädie und Unfallchirurgie. Und schwanger.“

Mit diesen Worten beginnt der Blog von „Lieschen Müller“. Die Ärztin arbeitet in der Klinik zwischen 54 und 100 Stunden in der Woche als sie merkt,



Die emotionale Seite der Vereinbarkeit von Kind und Beruf wird in der Chirurgie nur selten thematisiert.

dass sie schwanger ist. „Ich war als schwangere Ärztin und Unfallchirurgin plötzlich in einer Ausnahmesituation. Darüber wollte ich schreiben“, sagt die Ärztin und startete ihren Blog „Unfallchirurgin und Mutter – Alltag im Leben einer Ärztin in der Unfallchirurgie und Orthopädie, die Mutter wird“.

Emotionale Seite

Ihre Intention zum Blog war anfangs eine rein emotionale. „Die Hände in den Brustkorb eines Mannes zu schieben und dabei die Tritte des eigenen Babys im Mutterleib zu spüren, fühlte sich richtig und falsch zu gleich an“, erklärt Lieschen Müller und ergänzt: „Zugleich wurde meine Situation von Freunden, Verwandten, Kollegen und Vorgesetzten sowie von mir selbst moralisch beurteilt. Während die einen meine

Leidenschaft für meinen Beruf kannten und „gefährliche“ Situationen für das Baby als überhaupt nicht gefährlich ansahen, waren die anderen erbost und verurteilten mich dafür, mich und mein Baby in anscheinend „gefährliche“ Situationen zu bringen.“ Diese emotionale Seite der Vereinbarkeit werde laut der Ärztin in diesem Berufsfeld nur sehr selten thematisiert. Mit dem Blog wollte sie einen Raum für diese Erlebnisse schaffen.

Auf's Abstellgleis?

„Von meiner Schwangerschaft weiß noch keiner. Aber die Ausreden gehen mir so langsam aus. Wer freiwillig auf Station bleibt oder in der Notaufnahme arbeitet, fällt auf. [...] Operieren in der Schwangerschaft... geht das? Ich habe mir die Unterlagen durchgelesen. Ganz schön aufwendig. In Saal 2 sind heute Knie-Arthroskopien und Weichteil-Eingriffe. Kein Röntgen. Junge Patienten. Ansonsten gesund. Also ab in den OP. [...] Als ich in voller Montur am OP-Tisch stehe, steht mir der Schweiß auf der Stirn. Mein vegetatives Nervensystem macht alles, bloß nicht das, was es soll. Mir zieht es buchstäblich den Boden unter den Füßen weg. [...] Ich beschließe, mir nichts mehr zu beweisen. Der OP ist eine Mauer zu hoch für meinen schwangeren Körper. Scheiße.[...] Und jetzt? Ich möchte auch schwanger meine Weiterbildungszeit nutzen. Nicht ins Beschäftigungsverbot gehen. Weitermachen, so lange es für mich und das Baby geht.“

Wie Lieschen Müller halten viele Ärztinnen vor allem Chirurginnen ihre Schwangerschaft zunächst geheim. Wann ist der richtige Zeitpunkt für die Bekanntgabe der Schwangerschaft. Sofort? Nach 12 Wochen? Gar nicht? Wie ist die Gefährdung für sich und das Baby? Oder hat man als werdende Mutter das Recht auf Selbstbestimmung?

„Meinem Chef habe ich in Woche 26 Bescheid gegeben. Viele Kolleginnen vor mir, sogar erst viel später. Als alle schon längst die dicken Bäuche

unter den weiten Shirts entdeckt hatten. Aber natürlich sagt keiner etwas, offiziell. Sonst fällt man ja raus, aus den Diensten, aus dem OP, darf keine Bluttransfusionen mehr übernehmen, keine Blutentnahmen machen, keine Isolationszimmer behandeln. Nein, nein, da wird geschwiegen.“

Diese Worte schreibt Lieschen Müllers Freundin Lotte, eine Gastbloggerin und ebenfalls Ärztin und Mutter von zwei Kindern. Denn viele Ärztinnen in der Klinik haben Angst als Schwangere auf das Abstellgleis befördert zu werden, wodurch die Weiterbildung stagniert. Durch Projekte wie „Operieren in der Schwangerschaft“** hat sich die Situation für Chirurginnen schon deutlich verbessert und es bestehen unter bestimmten Bedingungen Möglichkeiten, bis zuletzt im OP zu stehen. Dies bedeutet aber nicht, dass es heutzutage schon üblich ist und in jeder Einrichtung gerne gesehen oder erwünscht ist.

Ärztinnen und Müttern eine Stimme geben

Nach wenigen Beiträgen war Lieschen Müller klar, dass sie über ihre Erlebnisse nicht nur aus einer emotionalen Situation heraus berichten möchte. „Viele Frauen und werdende Mütter befinden sich in ähnlichen Situationen. Ich wollte eine Seite schaffen, auf der sich Ärztinnen wiederfinden können. Fehlende Rollenbilder ersetzen. Anderen Frauen Beispiele geben, wie eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf möglich ist“, so die Ärztin. So berichtet Lieschen Müller nicht nur selbst über ihre Erlebnisse, sondern bietet auch anderen Ärztinnen und Müttern eine Möglichkeit, anonym über ihre Erfahrungen zu schreiben und diese zu teilen. In Form von kurzen Interviews können Frauen berichten, wie sie die Zeit als schwangere Ärztin, als Ärztin in Elternzeit und auch danach empfunden haben. Mittlerweile haben schon einige Ärztinnen verschiedener Fachrichtungen ihre Interviews in dem Blog veröffentlicht.

Eine neue Generation

Mit dem Blog möchte Lieschen einen Platz schaffen, für eine Gene-

ration Ärztinnen, die immer stärker in Kliniken vertreten sein wird: Ärztinnen, die auch Mütter sind und beides einfordern: Weiterbildung und Zeit für die Familie. „Unsere Vorgesetzten müssen sich an diese Situation erst noch gewöhnen, aber am besten schnell“, fordert die Bloggerin. Mit ihrer Webseite möchte sie den Frauen den Rücken stärken, das einzufordern, was sie erreichen möchten. Denn momentan seien sehr viele Ärztinnen und Mütter frustriert und enttäuscht, da ihre Rahmenbedingungen nicht akzeptiert werden oder sie trotzdem aufs Abstellgleis befördert werden. „Übrigens gilt dies auch für Männer, die denselben Weg gehen möchten (Elternzeit, Teilzeitarbeit). Ihre Weiterbildung stagniert. Sie bleiben weit hinter ihrem Potential zurück, weil die Vorgesetzten sie dann nicht mehr auf ihrem Radar haben“, so Lieschen Müller.

„Zitat des Tages kommt heute von meinem Oberarzt. Die Bewerbungsunterlagen für die

Blog – Unfallchirurgin und Mutter

Alltag im Leben einer Ärztin in der Unfallchirurgie und Orthopädie, die Mutter wird



Neben Erzählungen und Erlebnissen zur Schwangerschaft, Geburt und Elternzeit berichtet „Lieschen Müller“ über einprägsame und amüsante Erlebnisse aus dem Krankenhaus. Zudem können Mütter und Ärztinnen ihre Erfahrungen in Form von Interviews teilen. Zurzeit entsteht die Rubrik „Wissen to go“, die Tipps zu unfallchirurgischen/orthopädischen Fragen gibt.

<https://unfallchirurginundmutter.wordpress.com>

Gerade in der Chirurgie wünschen sich viele Frauen mehr Flexibilität, Verständnis und ein Umdenken auf Führungsebene.

freie Stelle als Assistenzarzt/-ärztin liegen vor uns. 1. Mappe: Eine Frau, Dr. med., vier Kinder, 38 Jahre alt, Assistenzärztin im Fach Orthopädie und Unfallchirurgie, viele Fortbildungen, 1 Jahr fehlt ihr noch zum Facharzt. Er schüttelt den Kopf: „Man kann nicht alles haben. Unfallchirurgin und Mutter. Das geht eben nicht. Da muss man sich entscheiden.“ Ich sitze mit meinem ziemlich dicken Bäuchlein daneben. Er selbst ist leitender Oberarzt und hat 3 Kinder.“

Frauen und Männer gleichgestellt

Die Bloggerin rät Ärztinnen mit Kinderwunsch, sich nicht auf ihrem Weg beirren zu lassen: „Trotz sicherlich besseren Bedingungen als noch vor zehn oder 20 Jahren, gibt es auf unserem Weg sehr viele Steine. Die eigenen Vorstellungen von Beruf und Familie zu finden und dann auch umzusetzen, kostet viel Kraft und Mut. Gerade in der Unfallchirurgie sind wir von pünktlichen Arbeitsenden und flexiblen Modellen, gar von gleichen Weiterbildungsbedingungen zwischen arbeitenden Müttern und den männlichen Kollegen weit entfernt. Vielleicht schaffen wir dann irgendwann eine Berufswelt, in der Frauen und Männer gleichgestellt sind.“

Dr. Daniela Busse

* Identität, Schilderungen und Erzählungen sind so verfremdet, dass die ärztliche Schweigepflicht in keiner Weise verletzt wird.

**www.opids.de

Quelle: <https://unfallchirurginundmutter.wordpress.com>

